

Sophia Hercher

Kerstin Mayrberger: Partizipative Mediendidaktik: Gestaltung der (Hochschul-)Bildung unter den Bedingungen der Digitalisierung

2020

<https://doi.org/10.25969/mediarep/14937>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hercher, Sophia: Kerstin Mayrberger: Partizipative Mediendidaktik: Gestaltung der (Hochschul-)Bildung unter den Bedingungen der Digitalisierung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2020), Nr. 2-3, S. 311–312. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/14937>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Kerstin Mayrberger: Partizipative Mediendidaktik: Gestaltung der (Hochschul-)Bildung unter den Bedingungen der Digitalisierung

Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2019, 242 S., ISBN 9783779936923, EUR 19,95

Partizipation in der (Hochschul-)Bildung – das klingt zunächst wie etwas sehr Wünschenswertes, aber nicht Praktiziertes. Dabei wird die Notwendigkeit eines partizipativen Zugangs zu Bildung besonders vor dem Hintergrund der „aktuellen Krise demokratischer Prozesse“ (S.45) deutlich. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach Partizipation ebenfalls in Bezug auf Teilhabe an Bildung im Sinne der Zugänglichkeit, die aktuell besonders durch das Aufkommen von *open educational resources* und *open educational practices* neuen Aufwind genießt. Der Titel des Buchs *Partizipative Mediendidaktik* evoziert unterschiedliche Fragestellungen: Was ist Partizipation in der Bildung? Und ist Mediendidaktik nicht allgemeine Didaktik, wo doch heutzutage (digitale) Medien kaum aus den Lehrkontexten wegzudenken sind? Der Titel allein gibt noch keinen Aufschluss darüber, ob partizipative Mediendidaktik eine Lösung für die Probleme der Gestaltung von Lehre sein soll oder ob das Buch behandelt, wie partizipative Mediendidaktik vor dem Hintergrund aktueller digitaler Herausforderungen aussehen kann.

In neun Kapiteln berücksichtigt die Autorin die unterschiedlichen Dimensionen, vor deren Hintergrund Lehre gestaltet wird. Ihre Überlegungen führen sie zur vorhandenen Technik

im Seminarraum, zu den zugrundeliegenden Theorien (beispielsweise des Konstruktivismus) bis schließlich hin zu hochschulpolitischen Fragen, wie etwa den Anforderungen der Bologna-Reform und persönlichen Herausforderungen der Lehrgestaltung seitens der Lehrenden aber auch der Lernenden. Die Autorin diskutiert fundiert, wie diese und weitere Dimensionen sich auf die Lehrgestaltung und konkret auf die Möglichkeiten der partizipativen Mediendidaktik auswirken. Dabei differenziert sie sehr klar die relevanten Begriffe, Konzepte und Theorien, die andernorts gerne gemischt oder synonym gebraucht werden (z.B. Mediendidaktik und Medienpädagogik in Kapitel 2).

Da die Autorin die jeweiligen Dimensionen so umfangreich ausleuchtet und anhand vieler starker Differenzierungsprozesse ihre Einordnung einer partizipativen Mediendidaktik vornimmt, kommt eine sehr große Zahl an Theorien, Konzepten und Begriffen zur Sprache. Die Kapitel sind jeweils klar strukturiert. Durch viele Meta-Informationen und Bezüge zu den anderen Kapiteln schafft es die Autorin, das große Netz an Bedingungen und Implikationen für die Gestaltung von Lehre zugänglich zu machen, ohne die Vielschichtigkeit der Lehrgestaltung übermäßig zu simplifizieren oder deren

Kenntnis zu einer Selbstverständlichkeit zu erklären. Die Autorin verweist an entsprechenden Stellen auf geeignete Nachschlagewerke, sieht aber davon ab, bereits Gesagtes unnötig zu wiederholen. Insofern ist das Werk – auch wenn es nicht in dieser Weise beabsichtigt ist – auch als wissenschaftliches Grundlagenwerk für Interessierte an (Medien-) Didaktik und konstruktivistischer Lehrgestaltung sehr geeignet.

Kritisch anzumerken bleibt, dass die jeweilige Einordnung der partizipativen Mediendidaktik nicht an konkreten Beispielen aus der Lehrerfahrung oder -beobachtung erfolgt, geht es doch im Buch, auch wenn es sich um eine theoretische Grundlegung handelt, um eine Theorie zur Praxis der Lehre. Anhand von Beispielen wäre die Vielzahl der Implikationen für die Lehrgestaltung gegebenenfalls etwas greifbarer geworden und es wären möglicherweise konkretere Anreize für die Lehrgestaltung entstanden.

Die Autorin erkennt an, dass (digitale) Medien nicht mehr aus der Gestaltung von Lernprozessen wegzudenken

sind. Partizipative Mediendidaktik ist nötig, um Lernende zur gesellschaftlichen Teilhabe im digitalen Zeitalter zu befähigen. Sie ist nötig, um Kernkompetenzen nicht nur im digitalen Bereich möglichst individualisiert zu stärken, und sie ist ein Weg, um der geforderten Kompetenzorientierung aus der Bologna-Reform zu begegnen.

Bezogen auf die eingangs formulierte Frage nach der Bedeutung des Titels bleibt zu sagen, dass beide Überlegungen zutreffen. Im Buch wird deutlich, wie die partizipative Mediendidaktik als Lösungsansatz für die Herausforderungen an die Gestaltung von (Hochschul-)Bildung insgesamt fungieren könnte. Gleichzeitig zeigt das Buch, wie die Umsetzung partizipativer ‚Lehrsznarien mit Medien‘ alle Beteiligten vor neue Herausforderungen stellt, die zwar auch als Chance gesehen werden können, die aber vor allem – ebenso wie die (digitalen) Medien – aus der Lehre nicht mehr wegzudenken sind.

Sophia Hercher (Marburg)